

Die Hegau
Mitglieder
Zeitung

Wir Hegauer

02/25



In dieser Ausgabe erfahren wir von Frau Freitag, was ihr schönstes Weihnachten mit einer Orangenkiste zu tun hat, lernen Stadtbaumeister Ott kennen und kochen mit Frau Huse einen weihnachtlichen Apfel-Orangen-Zimt-Aufstrich. Wer danach noch kalte Füße hat, liest auf Seite 14/15, wie die Fußbodenheizung so richtig funktioniert.

www.hegau.com
info@hegau.com

2 Editorial

3 Internationales Jahr der Genossenschaften

4/5 Vertreterversammlung Menschen



6/7 Porträts Jahresabschluss



8 Stadtbaumeister Ott Geschichte(n)



9 Frau Freitag Projekte



10 Reisebericht Frau Ritzi Menschen



11–13 Mitarbeiter/Jubiläen/Interviews Heizung



14/15 Wie heize ich richtig? Orte



16/17 Marmelad'Or Aktuell



18 Aktuelles/Daten & Fakten



Liebe Leserin, lieber Leser,

es war und bleibt ein turbulentes Jahr, das wir gerade erleben – geprägt von zahlreichen Überraschungen in der Weltpolitik, deren Auswirkungen längst auch im Kleinen, im Alltag spürbar sind. Globale Ereignisse beeinflussen inzwischen vieles, was uns täglich begegnet: beim Einkauf im Supermarkt, im Restaurant oder beim Blick auf die EnergierECHNUNG. Oft müssen wir zweimal hinschauen, wenn es um den Preis geht – Moment mal, ist die Butter wirklich so viel teurer geworden?

Diese Veränderungen machen auch vor unserer Genossenschaft nicht halt. In den vergangenen Jahren sind viele Kosten spürbar gestiegen – von Handwerkerleistungen über Hausmeisterdienste bis zu den Energiepreisen. So kommen auch wir nicht umhin, die Mieten anzupassen. Uns ist bewusst, dass dies eine Belastung für viele bedeutet, doch es bleibt unser Ziel, bezahlbaren Wohnraum langfristig zu sichern – und das auf faire, solidarische Weise im Sinne unserer Mitglieder.

Dass der Wohnungsmarkt angespannt bleibt, ist kein Geheimnis. Umso wichtiger wird es, Ansätze und Lösungen zu verfolgen, die wirklich etwas bewirken. Dass wir uns gerade im Jahr der Genossenschaften befinden, passt da nur allzu gut. Viele Genossenschaften – so auch die Hegau – wurden einst gegründet, um scheinbar unlösbare Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die wirklich bewegende Geschichte der Hegauerin Heidrun Freitag, die 1957 in einer unserer Genossenschaftswohnungen ihr langersehntes Zuhause gefunden hat und die mittlerweile seit fast sieben Jahrzehnten dort lebt.

Es sind genau solche Geschichten, die uns Mut machen und uns jeden Tag aufs Neue motivieren. Sie erinnern uns daran, warum wir uns täglich dafür einsetzen, bestehenden und neuen Mitgliedern ein verlässliches Zuhause zu bieten – heute und in Zukunft.

Jetzt wünsche ich erstmal viel Spaß beim Lesen! Ihnen allen frohe Festtage und einen guten Jahresausklang.

Ihr
Kai Feseker

Kai Feseker
geschäftsführender Vorstand



Ode an die Gemeinschaft!

2025 ist das Internationale Jahr der Genossenschaften – und damit der ideale Zeitpunkt, um etwas tiefer in die Hintergründe und die gesellschaftliche Bedeutung von Genossenschaften einzutauchen: Wie und aus welchen Gründen sind Genossenschaften überhaupt entstanden? Was macht sie aus? Und warum sind sie heute im Angesicht zahlreicher Herausforderungen wichtiger denn je? Zeit für einen kleinen Deep Dive ...

Gemeinsam das schaffen, was allein unmöglich erscheint: Was Genossenschaften so stark macht!

Wenn wir vor einer Herausforderung stehen, die wir allein nicht bewältigen können – oder wenn Ziele weit über die Möglichkeiten Einzelner hinausreichen –, liegt der Schlüssel zum Erfolg oft in der Gemeinschaft. Indem wir gemeinsam denken und handeln, bündeln wir Ressourcen, stützen uns gegenseitig und bereiten womöglich sogar ganz neue Wege, an die wir allein gar nicht gedacht hätten.

Das Prinzip der Genossenschaft beruht auf dem Gedanken, diesem Ansatz eine klare Form zu geben und damit Sicherheit für alle Beteiligten zu schaffen. Denn mit einem gemeinsamen Werteverständnis, transparenten Regeln und demokratischen Entscheidungsprozessen arbeiten alle zusammen für die Sache und bewahren sich zugleich ihre selbstständige Existenz. Statt Profitmaximierung, wie in vielen Wirtschaftsunternehmen üblich, steht für die Genossenschaft die Nutzenmaximierung im Mittelpunkt aller Bestrebungen – im Sinne ihrer Mitglieder und oft verbunden mit dem Anspruch, soziale und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Der Sinn und Zweck einer Genossenschaft kann dabei je nach Kontext sehr unterschiedlich ausfallen: So gibt es beispielsweise Konsumgenossenschaften, die sich dem fairen Handel verschrieben haben, oder Winzergenossenschaften, die den gemeinsamen Vertrieb von Weinen innerhalb einer Region ermöglichen. Es gibt Genossenschaftsbanken wie die GLS oder die Volks- und Raiffeisenbanken – und eben Wohnungsbaugenossenschaften, wo Mensch und Gemeinschaft zählen und die Mitglieder im Gegensatz zu klassischen Mietverhältnissen über ein Mitspracherecht verfügen und so aktiv mitgestalten können.

Wohnungsbaugenossenschaften: die gemeinschaftsorientierte Antwort auf Herausforderungen am Wohnungsmarkt

Viele Wohnungsbaugenossenschaften sind aus einer Mangel- oder gar Notsituation heraus entstanden. So auch die Hegau, die im Dezember 1952 auf Initiative von Emil Sräga gegründet wurde, um Wohnraum für die vielen Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg zu schaffen. Über 70 Jahre später haben sich zwar die Gründe etwas verschoben – doch die Kernmission bleibt weiterhin von hoher Bedeutung. Denn ob bedingt durch Kriege, soziale Missstände oder die generelle Wohnungsknappheit, die längst nicht mehr nur in den Metropolen herrscht: Bezahlbaren Wohn- und Lebensraum für alle zu schaffen, ist weiterhin eine der großen Herausforderungen, denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen.

Mit Ansätzen, die privatwirtschaftliche Interessen in den Mittelpunkt stellen, wird das flächendeckend kaum möglich sein. Vielmehr braucht es das Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung, ein gutes und faires Miteinander sowie die Teilhabe und Mitgestaltung ebenjener Menschen, die davon betroffen sind: Also genau das, was Wohnungsbaugenossenschaften seit jeher leisten und weswegen diese besondere Form der Zusammenarbeit heute wichtiger ist denn je.

Ein Dank an alle, die gemeinschaftliches Handeln möglich machen!

Zum Jahr der Genossenschaften möchten wir uns einmal ausdrücklich bei allen Menschen bedanken, die Gemeinschaft überhaupt erst möglich machen! Zum einen innerhalb der Hegau: bei allen, die hier in den verschiedensten Bereichen aktiv sind und zur beständigen Weiterentwicklung beitragen – ob in beruflicher Funktion, mit nachbarschaftlichem Engagement oder einfach als Mitglieder und damit als Fundament für all unser Handeln.

Und dann bei all jenen, die andernorts und in anderen Bereichen die Gemeinschaft voranbringen. Die zeigen, was mit einer Genossenschaft alles möglich ist – und damit auf vorbildhafte Weise bewusst machen, wie wertvoll und auch erfolgreich gemeinschaftliches Handeln sein kann.

Danke dafür!

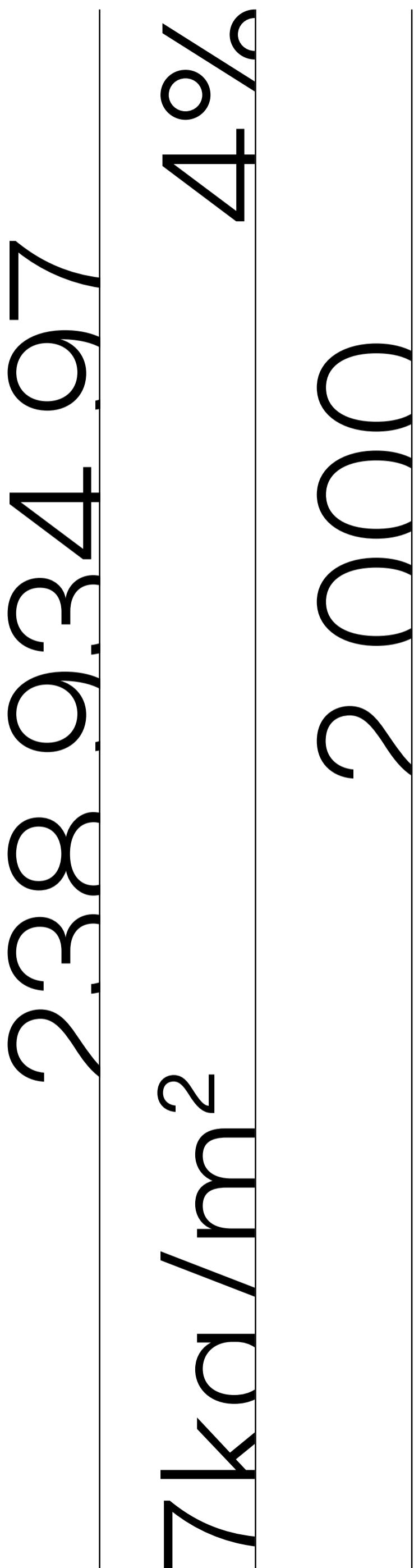


Vertreterversammlung 2025

Die wichtigsten Infos

Am Donnerstag, dem 03. Juli 2025, fand im kleinen Saal der Stadthalle Singen unsere 35. ordentliche Vertreterversammlung statt. Dabei wurden unter anderem die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat zum Geschäftsjahr 2024 angehört und die Vertreter haben über die Feststellung des Jahresabschlusses sowie die Verwendung des Bilanzgewinns entschieden. Wer sich für die genauen Kennzahlen und eine detaillierte Beschreibung der Entwicklungen interessiert, ist herzlich eingeladen, einen Blick in den kürzlich veröffentlichten Geschäftsbericht zu werfen. Für alle anderen haben wir die wichtigsten Punkte zusammengefasst:





Erfolgreiches Geschäftsjahr – trotz zahlreicher Herausforderungen

Im Kernbestreben, ihren bestehenden und künftigen Mitgliedern ein verlässliches und bezahlbares Zuhause zu ermöglichen, stellt sich die Baugenossenschaft Hegau weiterhin allen Herausforderungen – und das auch inmitten einer schwierigen Wirtschaftslage und eines angespannten Marktumfelds. Eine von Krisen, Kriegen und Terror geprägte Weltpolitik führte im vergangenen Jahr zu vielen Unsicherheiten, während hohe Baupreise und Zinskosten einen starken Rückgang an Baugenehmigungen bewirkt haben. Trotzdem konnte die Hegau mehrere wichtige Bauvorhaben vorantreiben und 2024 einen soliden Jahresüberschuss von 2.529.000 Euro erwirtschaften – und damit 223.000 Euro mehr, als im Vorjahr prognostiziert wurden.

Technologisch auf der Höhe der Zeit, neue Gesichter im Team & Übergabe der 2.000. Wohnung

Die Hegau setzt auf zeitgemäße Technologien, um sowohl im Hintergrund als auch mit Blick auf die Belange der Mitglieder erstklassige Arbeit zu leisten: So spart der Wechsel auf ein neues ERP-System (eine Software, um wesentliche Geschäftsprozesse sinnvoll zu planen und zu managen) wertvolle Zeit und Ressourcen, während die Mitglieder-App und das Serviceportal eine schnelle Lösung von Anliegen ermöglichen – was bereits häufig und gerne genutzt wird. Darauf hinaus begrüßt das Team ein neues und ein bereits bestens mit der Hegau vertrautes Gesicht. Ein ganz besonderer Meilenstein ist zudem die Übergabe der 2.000. Wohnung. (Mehr dazu auf S. 8 in dieser Ausgabe)

Hohe Investitionen & spannende Bauvorhaben für bezahlbaren Wohnraum

Um dem steigenden Mangel an Wohnraum zu begegnen, wurden 2024 rund 7,4 Millionen Euro in den Neubau investiert. Im Berichtsjahr waren mehrere größere Bauprojekte in Planung oder bereits in Gang – darunter die Überlinger Höfe mit insgesamt 64 Wohnungen in fünf Gebäuden in Singen. Diese wurden trotz des plötzlichen KfW-Förderstopps und damit dem Wegfall von rund einer Million Euro Fördergeld sowie im Angesicht massiv gestiegener Baukosten realisiert. Weitere Vorhaben sind das Albert-Schweitzer-Quartett mit 44 Wohnungen in Stockach, ein- bis zweigeschossige Aufstockungen und ein Anbau an zwei Zeilenbauten in der Hohenfriedingenstraße in Radolfzell sowie weitere Aufstockungen und Anbauten in der Schauinslandstraße in Singen.

Neufassung der Satzung wegen Änderungen im Genossenschaftsgesetz

Die Versammlung dauerte in diesem Jahr etwas länger als gewohnt, weil die Neufassung der Satzung beschlossen werden musste. Grund dafür sind Änderungen im Genossenschaftsgesetz und der Mustersatzung, die berücksichtigt werden müssen – insbesondere um der fortschreitenden Digitalisierung gerecht zu werden und künftig auch hybride Versammlungsformen zu ermöglichen. Bei den Anpassungen handelt es sich vor allem um eine Formalie; die gewohnten Abläufe für die Mitglieder sowie für kommende Vertreterversammlungen bleiben bestehen.

Einstimmigkeit, Wiederwahl von zwei Aufsichtsräten & Dividendausschüttung

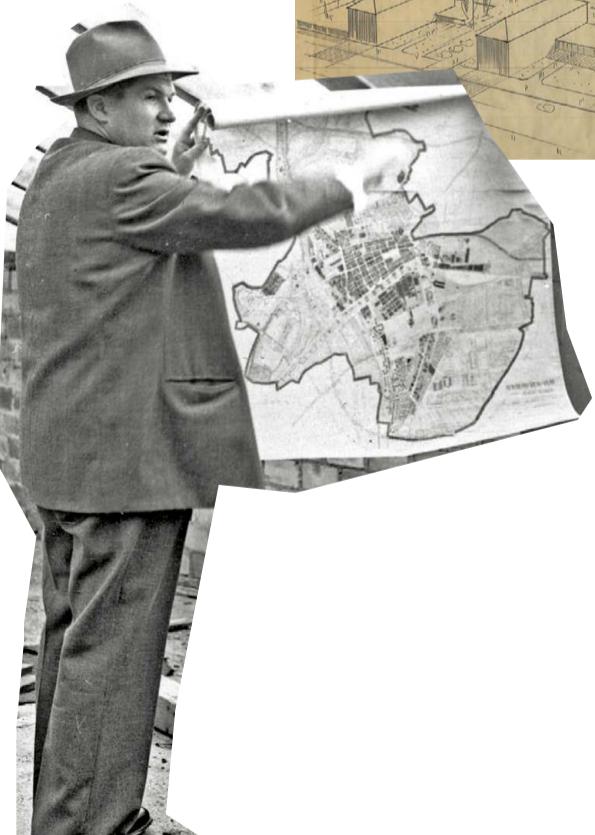
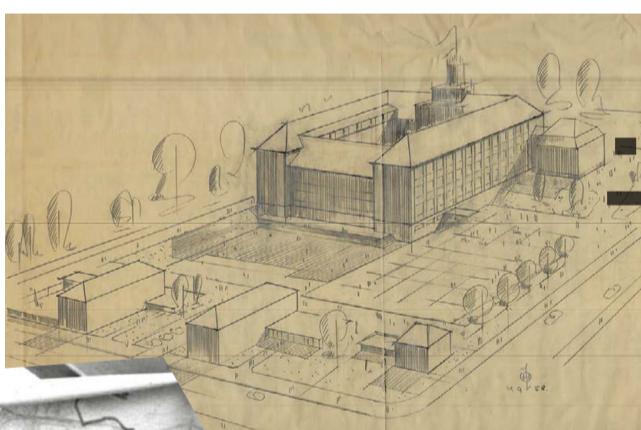
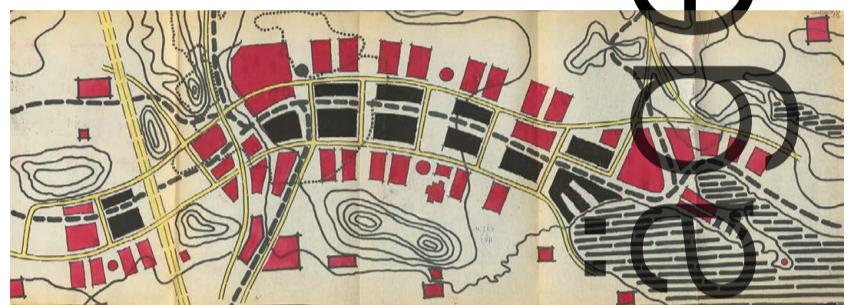
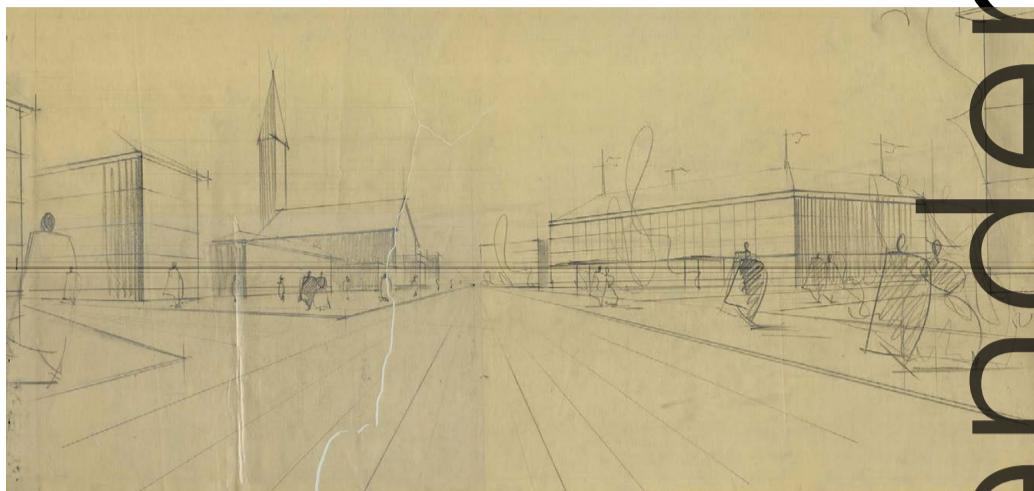
Alle Beschlüsse während der Versammlung wurden einstimmig gefasst und es gab keinerlei Rückfragen oder Wortmeldungen. Die beiden Aufsichtsräte Andreas Egger (Kreisbrandmeister aus Singen) und Hubert Graf (Steuerberater aus Hilzingen) wurden wiedergewählt. Die diesjährige Dividendausschüttung liegt bei 4 % und umfasst damit insgesamt 238.934,97 Euro.

Das anschließende Get-Together bei Häppchen und Getränken wurde von den Vertretern rege genutzt. Bei Live-Musik im atmosphärischen Foyer der Stadthalle kam es zu vielen guten Gespräche zwischen allen geladenen Gästen und Mitgestaltenden – und damit zu ebenjenem Austausch und dem herzlichen Umgang miteinander, den wir uns für die Menschen innerhalb der Hegau wünschen.

Innovation & Nachhaltigkeit – im Einklang mit traditionellen Werten

Mit vielversprechenden Meilensteinen und äußerst zufriedenstellenden Zahlen führt Kai Feseker, der das Amt als geschäftsführender Vorsitzender erst im letzten Jahr von Axel Nieburg übernommen hat, die Erfolgsgeschichte der Hegau fort. Mit Blick auf die „guten Zahlen“ zeigt er sich erfreut und betont zugleich, dass der solidarische Gedanke weiterhin die Leitlinie der Baugenossenschaft Hegau prägt. Für den weiteren Kurs soll das traditionsreiche Herz der Hegau auf jeden Fall erhalten bleiben, während der Blick zugleich in Richtung Zukunft geht: mit Innovationskraft und nachhaltigen Strategien bei Modernisierungs- und Neubau-Projekten – wie Passivhaus-Konzepten, der Installation von Photovoltaik-Anlagen sowie dem Wechsel auf regenerative Wärmequellen. Diese Vision ist bereits jetzt deutlich spürbar: Denn mit CO₂-Emissionen von 7 kg/m² liegt die Hegau bei nur gut einem Viertel des Durchschnitts von 27 kg/m² innerhalb des Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW).

Stadtbaudirektor Hannes Ott als Zukunftsgestalter für das Singen der 50er-Jahre



Gesichter & Geschichten
der Region:



Wer in der Singener Innenstadt zufällig ausgewählte Menschen anspricht und sie danach fragt, ob sie Hannes Ott kennen, wird meist bloß Kopfschütteln ernten. Denn im täglichen Leben ist der Name des ehemaligen Stadtbaudirektors kaum noch ein Begriff. Und doch ist seine Präsenz in Singen jederzeit spürbar – immerhin hat er das Stadtbild im Laufe seiner fast 30-jährigen Amtszeit von 1953 bis 1982 entscheidend mitgeprägt und dabei einige für die damalige Zeit durchaus visionäre Ideen umgesetzt. Wie er überhaupt dazu kam, was bis heute noch von ihm sichtbar ist und warum auf viel Zuspruch schließlich auch Widerstand der Stadtbevölkerung folgte, hat der Amateurfilmer Günter Vlieckx nun mit einer Dokumentation wunderbar auf den Punkt gebracht. Mit dabei sind historische Filmaufnahmen von Emil Sräga – dem Gründervater der Hegau. Ein Grund mehr für uns, gemeinsam mit dem Stadtarchiv am 18.12.2025 in die Alpenstraße 17 in Singen zur Filmvorführung und einem gemeinsamen Gespräch rund um die Geschichte unserer Stadt einzuladen. Schreiben Sie uns sehr gerne schon jetzt eine E-Mail oder rufen Sie uns an, damit wir Sie für die Veranstaltung vormerken können. So bekommen Sie direkt Bescheid, sobald die Einzelheiten spruchreif sind.

Außerdem möchten wir an dieser Stelle schon einen kleinen Einblick geben in die Hintergründe einer spannenden Persönlichkeit und ein wichtiges Stück Geschichte der Stadt:

Wiederaufbau mit Zuversicht: Wie Hannes Ott zur Schlüsselfigur der Stadtentwicklung wird ...

In den 1950er-Jahren sind die Folgen des Zweiten Weltkriegs in Singen noch deutlich spürbar: Insbesondere die Innenstadt wurde im Zuge der Bombardierungen stark zerstört – dazu sind viele Menschen heimatlos geworden und streifen nun durch das Land auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Die Stadt muss also einerseits den Wiederaufbau bewältigen und steht zugleich vor der Herausforderung, zusätzlichen Wohnraum für die vielen Kriegsflüchtenden zu schaffen – also vor ebenjener Aufgabe, für die damals auch die Hegau gegründet wurde.

Der amtierende Bürgermeister Theopont Diez ist der Überzeugung, dass es im Amt des Stadtbaudirektors nun eine starke Persönlichkeit braucht, um die Stadtentwicklung mit Vision, Mut und Durchsetzungskraft voranzutreiben. Seine Wahl fällt dabei auf Hannes Ott, zu dem Zeitpunkt noch wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Hochschule Karlsruhe bei Prof. Otto Ernst Schweizer (unter anderem der leitende Architekt hinter dem heutigen Ernst-Happel-Stadion in Wien).

Strukturiert, praktisch, luftig – und im Mittelpunkt der arbeitende Mensch: Ott's Vision der Bandstadt

Kurze Zeit später widmet sich der junge Architekt auch schon eifrig der Zukunftsperspektive der in diesen Jahren bevölkerungstechnisch rasant wachsenden Stadt: 1955 zunächst mit einer Studienreise in die USA, wo er sich von den weitflächigen Stadtgestaltungen inspirieren lässt. Anschließend nimmt seine Vision für Singen erste Form an: Eine starke Verkehrstruktur mit breiten Straßen und klaren Verkehrsachsen bildet das Fundament für die wirtschaftliche Entwicklung, während Grünflächen und öffentliche Parks zu wichtigen Rückzugsorten für die Stadtbevölkerung werden. Zum Wohnen will er Mehrfamilienhäuser bauen, in denen man keinen Lift braucht – mit großen Abständen zwischen den Gebäuden, grüner Umgebung und nach dem Sonnenlicht ausgerichteten Wohnräumen. Dabei ist ihm eine einfache Infrastruktur wichtig mit klarer Trennung zwischen Wohnen und Arbeiten. Außerdem folgen seine Planungen stets einer deutlichen Priorisierung: erst das Notwendige, dann das Nützliche, dann der Luxus.



Ott's übergeordnete Vision entspricht dabei der Idee der Bandstadt – einem Konzept, dass erstmals 1882 in Spanien von Arturo Soria y Mata entwickelt wurde. Es beschreibt eine Stadtanlage, die sich längs eines Transportweges erstreckt. Das kann eine Hauptstraße sein, ein Wasserweg oder wie im Fall Singen: die Bahntrasse in Richtung Radolfzell. Indem sich die Stadt an diesen Verkehrsweg anschmiegt, sind Pendlerwege denkbar kurz und durch eine streifenartige Anordnung von Stadtbereichen und Freiräumen sind Erholungsräume und alle wesentlichen Dienstleistungen ebenfalls gut erreichbar. Denn bei allem Pragmatismus und einer deutlichen Orientierung am Bedarf der Industrie bleibt für Ott der arbeitende Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt seiner Bestrebungen.

Treibende Kraft für schnellen Wandel – „überambitioniert“, doch prägend bis heute

Um die Vision möglichst bald Wirklichkeit werden zu lassen, treibt Hannes Ott die Veränderungen innerhalb der Stadt rasch voran: So lässt er kurzerhand zahlreiche Baracken im „alten Dorf“ im Kern der Stadt abfackeln, um Platz für ein modernes Verwaltungsgebäude zu schaffen – damals eine übliche Methode. Alte Villen werden abgerissen, Wege verbreitert, das gesamte Stadtbild nachhaltig neu gestaltet. Innerhalb der Verwaltung ist Ott als Motivator bekannt und er bringt sein Team gekonnt dazu, auch mal fernab gewohnter Bahnen zu denken und zu handeln. Außerdem ist ihm wichtig, dass die Bevölkerung seine Ansichten kennt und dass er erreichbar bleibt für die Fragen der Menschen zu seinen Vorhaben.

Doch dieser bewusste Kontakt zur Stadtgesellschaft schwindet, als seine Ideen später Dimensionen annehmen, die weit über das Ziel hinauszschießen scheinen – zumal der Druck, Wohnraum zu schaffen, ab den 1970er-Jahren stark nachlässt, weil sich das Bevölkerungswachstum spürbar verlangsamt. Ott hält trotzdem an seiner Vision fest, plant eine Ausdehnung der Bandstadt bis nach Radolfzell, um eine einzige große Hegaustadt zu bilden. Außerdem will er einen Flughafen errichten lassen. Ganze Stadtteile wären für sein Vorhaben abgerissen worden und den Volksgarten gäbe es heute auch nicht mehr.

Verhindert wird das vor allem durch Widerstand und Kritik der Bevölkerung. Weil die Stadtverwaltung zu der Zeit eine starke Autorität ausstrahlt und der Stimme des Bürgers wenig Bedeutung schenkt, bilden die Menschen einen Gesprächskreis und gründen das Bauforum, um sich in einer gemeinsamen Initiative für den Erhalt ihrer Stadt einzusetzen. Mit Erfolg: Am Ende bleiben viele von Ott's weitgreifenderen Plänen lediglich Theorie. Nach knapp 30 Jahren Amtszeit wird er 1982 aus dem Dienst verabschiedet und erhält den Ehrenring der Stadt Singen.

Zwischen alten Visionen & neuen Herausforderungen: Wie kann es weitergehen in der Stadtplanung?

Die ursprüngliche Herausforderung, der sich der Stadtbaudirektor damals mutig gestellt hat, ist aktueller denn je: möglichst schnell bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, damit die Menschen hier ein erstrebenswertes Leben führen können. Um das hinzubekommen, setzen wir heute vor allem auf eine Nachverdichtung der Stadt – im Kontrast zur Vision von Hannes Ott, in der gerade Freiräume zwischen Gebäuden eine tragende Rolle spielen. Wie sinnvoll ist es trotzdem, nun diesen anderen Weg zu beschreiten? Und wo kann Ott weiterhin als Vorbild oder Inspiration dienen? Die Filmvorführung gibt nicht nur spannende Einblicke, sondern zugleich wertvolle Anregungen für den konstruktiven Austausch zu möglichen Perspektiven für unsere Stadtplanung. Wir freuen uns sehr, auch Sie zu diesem spannenden Film- und Gesprächsabend willkommen zu heißen.

Meilenstein mit besonderem Hintergrund:

**Übergabe der
Gesellschaft**

Hintergrund:

Es war ein außergewöhnlicher Meilenstein für die Hegau, als die Zahl der bezogenen Wohnungen zum ersten Mal vierstellig wurde – damals im Jahr 1968. Ganze 57 Jahre sollte es dauern, bis nun um März 2025 mit der Übergabe der 2.000 Wohnung der nächste Tausendstenschritt erreicht werden konnte. Wie es der Zufall will, liegt ebenjene Wohnung sogar in derselben Straße wie die 1.000. Und dass die neue Mieterin hier von einem Eigenheim kommend in eine Genossenschaftswohnung wechselt, ist ein lobenswertes Beispiel dafür, wie wir der steigenden Wohnungsnot auch im ganz Kleinen verantwortungsvoll begegnen können – und damit eine Geschichte, die wir umso lieber an dieser Stelle erzählen.

2.000. Wohnung der Hegau



Vom geräumigen Eigenheim in die Überlinger Höfe – mit einem fantastischen Ausblick über die Stadt!

75 Jahre alt ist Stanislava Hossbach, als sie in die Überlinger Höfe in Singen zieht. Nun nach vielen Jahren in einem geräumigen Haus mit Garten plötzlich auf 54 Quadratmetern zu wohnen, ist sicherlich gewöhnungsbedürftig – doch die Zweizimmerwohnung mit großzügiger Dachterrasse im kürzlich erst fertiggestellten Neubau gefällt ihr sehr gut. Nicht nur wegen des fantastischen Ausblicks über die Stadt und den Hohentwiel, sondern ebenso wegen der guten Lage und weil das gesamte Gebäude barrierefrei gestaltet ist.

Dass ihr neues Quartier zudem nur fünf Minuten von ihrem ehemaligen Haus entfernt liegt, ist dem Zufall geschuldet. Grundsätzlich wäre sie auch in anderes Viertel oder gar in eine andere Stadt gewechselt – aber natürlich ist sie froh, ihren Freundes- und Bekanntenkreis weiterhin ganz in der Nähe zu wissen.

„Warum allein in einem großen Haus, wenn andere Menschen händerringend einen Platz zum Wohnen suchen?“

Sich nach dem Tod ihres Mannes wieder räumlich zu verkleinern, erscheint Stanislava Hossbach nur logisch; so viel Fläche für nur eine Person war einfach zu viel gewesen. „Ich möchte Zeit für mich haben und Ballast abwerfen.“ Außerdem zeigt sie im Gespräch, dass sie bei der Entscheidung für den Verkauf über die eigenen Belange hinausgedacht hat: „Warum soll ich in einem großen Haus wohnen, wenn andere Menschen, die es besser gebrauchen können, händeringend einen Platz zum Wohnen suchen?“ Also macht sie nur allzu gerne Platz für nachfolgende Generationen und wählt lieber eine überschaubare Wohnung mit Voraussetzungen, die ihrem Alltag im Alter rundum gerecht werden.

Eine spontane Besichtigung. Eine Entscheidung. Ein Zuhause.

Dass es schließlich eine Wohnung der Hegau geworden ist, verdankt sie ebenfalls einem glücklichen Zufall: „Ich hatte letzten Sommer von dem Besichtigungswochenende gehört und bin spontan hingegangen. Was ich dort gesehen habe, hat mir sehr gefallen.“ Darüber hinaus kommt es ihr sehr gelegen, keinen privaten Vermieter zu haben, sondern eine Wohnungsbaugenossenschaft, die Verlässlichkeit und Planungssicherheit garantiert.

„Von der Besichtigung bis zur Schlüsselübergabe hat alles super funktioniert. Die Mitarbeiterin, die mit mir betraut war, war so hilfsbereit und freundlich, wirklich toll.“ Dass sie bei der Übergabe schließlich sogar noch Blumen vom Hegau-Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzenden Kai Feseker höchstpersönlich überreicht bekommt, überrascht Stanislava Hossbach natürlich. Die Mieterin der 2.000. Wohnung zu sein, ist schon eine kleine Besonderheit. Noch schöner ist, dass sie hier ein Zuhause gefunden hat, wo sie sich wirklich rundum wohlfühlt.



Endlich bleiben.



Lebensgeschichte von Heidrun Freitag

Heidi ist noch ganz jung – zwei, drei Jahre erst –, als sie mit ihren Eltern zum Kriegsende hin aus Lignitz flüchten muss. Über zehn Jahre sind sie unterwegs, immer wieder von einer Stadt zur nächsten: erst eine Weile in Leipzig, dann Berlin, später Kempten, Freiburg und wie sie alle heißen. Meist können sie bloß ein paar Monate bleiben, dann wird gesagt: Ihr könnt hier nicht wohnen, ihr müsst woanders hin! Endlose Reise in eine unbekannte Zukunft, mit zahlreichen Stationen und scheinbar ohne richtiges Ziel.

Zwischenzeitlich geht sie in die Schule, aber nie lange in dieselbe; der nächste Wechsel stets gefühlt zwei Atemzüge weit entfernt. Ruhe und Routine wollen sich einfach nicht einstellen, die kleine Familie lebt mit dem Fuß in der Tür und der Tasche in der Hand. Es ist ein unsicherer Weg, ohne recht zu wissen, wohin es eigentlich geht. Und unbequem: Oft sind sie in Lagern untergebracht, in alten Baracken, wo viel passiert, aber wenig Gutes. Die Unterkünfte werden zugeteilt, ohne viel Gerede – eine erste Wohnungsbesichtigung mit anschließendem Abwägen käme hier einem Traum gleich.

Wenn sie heute an diese Zeit zurückdenkt, ist schnell der Punkt erreicht, wo etwas in ihr drin dringlich ruft: Stopp! Sie kann und möchte sich nicht lange mit den Erlebnissen von damals beschäftigen – wenn sie zu viel daran denkt oder darüber spricht, kehren die Alpträume zurück. Also schiebt sie die Erinnerungen zur Seite, um leben zu können. Bewegt sich lieber im Hier und Jetzt. Wer das nicht versteht, hat es selbst nicht erlebt. Schließlich hat Heidi letztendlich ihren Frieden und ihr Glück gefunden – und das hält sie fest. Es ist längst alltäglich geworden und im Wert doch so unermesslich. Sie ist dankbar dafür.

Eine leere Orangenkiste, eine Decke darüber, ein kleiner Baum – das schönste Weinachten seit langem!

Das Gute von damals: dass es irgendwann ein Ende hat. Am 01. Dezember 1957 – nach mehr als einem Jahrzehnt voller Unsicherheit und ständig in Bewegung sein müssen – beginnt plötzlich ein neues Leben. Dies ist der Punkt, an dem Heidis eigentliche Geschichte anfängt. Womöglich eine langweilige Geschichte, ohne große Dramen und weitreichende Veränderungen. Denn es ist ein einfaches Leben, das unsere Heldin von nun an führen wird. Dafür ein gutes.

Vor diesem Tag war die Familie noch in einem Lager in Singen einquartiert, dann stehen sie plötzlich in dieser Wohnung in Gottmadingen. Was für ein Augenblick! Ihre eigenen vier Wände, ein Ort nur für sie drei, ein echtes Zuhause. Und das nicht nur für den Moment, sondern von Dauer.

Wenige Wochen später zum Weihnachtsfest drehen sie eine leere Orangenkiste um, werfen eine Decke darüber, daneben ein kleiner Weihnachtsbaum – und die Familie sitzt glückselig beim Essen zusammen und feiert das Fest mit einem Gefühl, wie es lange Zeit undenkbar war. Noch heute – fast sieben Jahrzehnte später – hört und spürt man das Lächeln auch durchs Telefon, wenn sie darüber spricht.

Ein einfaches Leben – mit vielen wundervollen Momenten & vor allem: Beständigkeit!

Der Rest ist eigentlich ganz einfach und doch nicht weniger spannend. Denn auch wenn wir dazu neigen, die wohlvertrauten Dinge nur allzu leicht zu übersehen und sie in ihrem Wert zu unterschätzen, so bleiben sie doch auf ewig prägend für unsere Geschichte.

Die Familie verweilt in Gottmadingen und in dieser wundervollen kleinen Wohnung – endlich bleiben! – und gehört bald schon fest zur überschaubaren Gemeinde. Man schafft sich Freunde an, wie es endlich möglich ist, ohne bald schon wieder Lebewohl sagen zu müssen. Heidi wächst allmählich hinein ins Erwachsenenleben, möchte Friseurin werden oder Schneiderin! Doch es will einfach nicht klappen mit der Lehrstelle, also geht es stattdessen nach Singen in die Maggi, später dann zu FAHR. Nicht der Traumjob, doch ein gangbarer Weg. Irgendwann lernt sie dann ihren zukünftigen Mann kennen, ihr gemeinsamer Sohn wird geboren, ein Brüderlein kommt hinzu und die junge Familie ist komplett. Heidi hat längst die Stelle gewechselt und arbeitet nun als Hausfrau, um voll und ganz für ihre Liebsten da zu sein.

Gemeinsam haben sie glückliche Jahre mit vielen wundervollen Momenten: Gemeinsam im Urlaub beim Schwager in Stade, die Kinder im Zelt, die Erwachsenen im Wohnwagen. Man ist viel im Wasser, dazu Abstecher nach Cuxhaven, Bremen und zu anderen tollen Orten in der Umgebung. Wenn sie können, sind sie viel unterwegs – die jährliche Urlaubsreise an die Nordsee oder die Ostsee wird zur Tradition. Aber auch zu Hause ist es äußerst heimelig inmitten guter Nachbarschaft mit regelmäßigen Feiern auf der Wiese hinterm Haus.

Die Zeit vergeht wie im Flug und irgendwann ist Heidi plötzlich Oma von zwei wundervollen Enkelkindern. Die Generationen wechseln, junges Leben tritt in wohlvertraute Fußstapfen. Leider bedeutet das immer öfter auch Lebewohl sagen zu müssen. Erst geht Heidis Vater, später ihr Mann, schließlich die Mutter. Auch ein Sohn muss vor der Mutter gehen, Schicksalsschläge treffen und lassen sich doch nicht ändern, am Ende gilt es für jene da zu sein, die selbst noch da sind. Die Verbliebenen halten zusammen und man findet sich wieder im Hier und Jetzt.

Fast 68 Jahre sind schließlich vergangen, seit Heidi und ihre Eltern das erste Mal in der gemütlichen Wohnung der Hegau standen und wussten: endlich ein Zuhause. Heute, kurz vor ihrem 83. Geburtstag, steht sie immer noch hier. Das endlich bleiben dürfen hat über Jahre und Jahrzehnte sein Versprechen gehalten. Sie liebt die Wohnung wie eh und je. Mit der herrlichen Aussicht aus dem zweiten Stock, der Blick auf die Kirche, die gemächlich walzenden Windräder in der Ferne. Alles ist so vertraut und wird doch nie langweilig.

Wenn wahres Glück im Bewusstsein liegt: Ich habe ja alles, was ich brauche.

Heidi ist glücklich. Dankbar für all das, was ihr das Leben schließlich geschenkt hat. Viele schöne Jahre sind im Verlauf ihrer Geschichte erblüht und auch heute hat sie alles, was sie braucht. Sogar das Glück der Zweisamkeit wurde ihr ein weiteres Mal gegönnt. Sie harmonieren gut, haben einen großen Bekanntenkreis, unternehmen ab und an gemeinsam Reisen – ob hoch in den Norden und dann mit Schiff rüber nach Borkum zu einem Bekannten oder auch mal ein Stück weiter nach Stockholm. Und wenn sie zu Hause ist, hat Heidi gut zu tun: Sie ist fest eingebunden hier in die örtliche Gemeinschaft, unter anderem als Vertreterin bei den jährlichen Versammlungen der Hegau und Woche für Woche im „Lädele“ des Roten Kreuzes, wo sie nun schon seit fast 20 Jahren arbeitet. Hierhergefunden hatte sie damals durch eine Freundin ihrer Mutter, die meinte: „Heidi, komm doch zu uns, du passt gut dazu!“

Es hat ein paar Anläufe gebraucht, dann meinte Heidi schließlich: „Na gut, ich komm!“ Heute ist sie immer noch da und offensichtlich genau richtig hier. Sie macht das gerne und denkt gar nicht daran aufzuhören. Vielleicht schafft sie es noch bis 90. Und wer weiß, vielleicht ja sogar noch ein bisschen länger.

Zwei Wochen London – Die Hegau international unterwegs



Im Rahmen meiner Ausbildung an der Berufsschule in Bochum hatte ich die Chance, an einem hybriden Programm der ECBM (European College of Business and Management) in London teilzunehmen. Drei Wochen ging der Kurs, zwei davon vor Ort in London, eine Woche online. Ziel war es, internationale Einblicke zu gewinnen, mit Fokus auf den Immobilienmarkt in London.

Vor Ort hatten wir montags bis freitags Unterricht auf Englisch mit Lehrkräften, dazu gab es spannende Exkursionen durch London. Eine Aufgabe war, ein Thema zum Londoner Immobilienmarkt vorzubereiten. Ich habe Social Housing gewählt, weil mich der Vergleich zu Deutschland interessiert hat. Besonders spannend fand ich, dass auch Baugenossenschaften in Großbritannien sozialen Wohnraum anbieten.

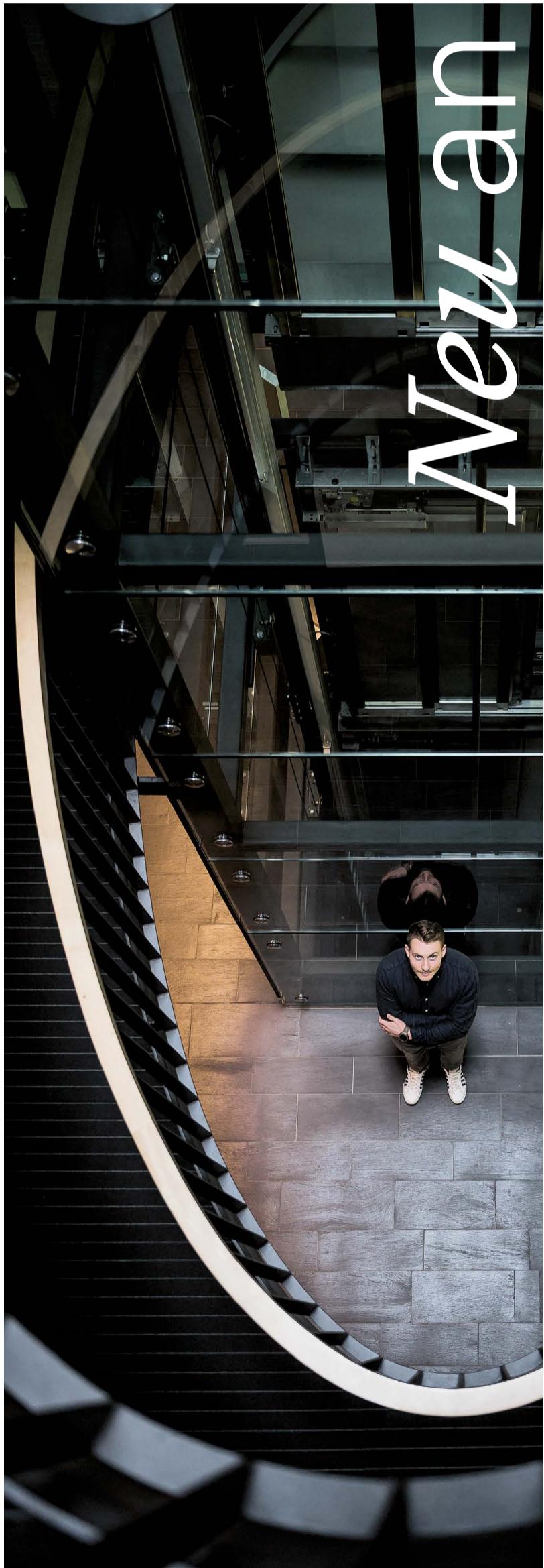
Ein Highlight war der Besuch bei einem Maklerbüro in Bezirk Battersea. Dort hat uns eine freundliche Maklerin ein Haus im Wert von 4 Millionen Pfund gezeigt.

Nach dem Unterricht und am Wochenende blieb genug Zeit, um London zu entdecken: Wir waren auf Essensmärkten, haben uns Musicals angeschaut und bekannte Sehenswürdigkeiten wie Big Ben und das London Eye besucht.

Wenn man den Kurs erfolgreich abschließt, kann man sogar den Abschluss Kauffrau/Kaufmann International erhalten. Ich habe viele neue Leute kennengelernt und bin dankbar für die Chance, so eine Erfahrung machen zu dürfen.

Larissa Ritzi

Bord an Neud



Alessandro van Ackeren

Alessandro van Ackeren Dass Zeitungsannoncen im digitalen Zeitalter durchaus noch ein passabler Weg sein können, um neue Mitarbeitende zu gewinnen, zeigt das Beispiel von Alessandro van Ackeren: Auf der Suche nach einer neuen Stelle stieß er auf die Anzeige der Hegau. Es klang interessant, also bewarb er sich kurzerhand, es kam zum Vorstellungsgespräch und wenig später schon die Zusage. Seit August ist er nun in der Finanzbuchhaltung aktiv, arbeitet hier unter anderem mit Jasmin Kuhne (mehr zu ihr auf Seite 12 unter Jubiläen) bei der Vorbereitung der Bilanz zusammen und kümmert sich parallel ums Mitgliederwesen. Die Wohnungswirtschaft als Betätigungsfeld war für den Betriebswirt mit Fachrichtungsstudium zum Controlling-Betriebswirt noch neu, der professionelle Umgang mit den Zahlen dagegen liegt ihm seit jeher. Nach verschiedenen Stationen in Handwerksbetrieben und in der Industrie fühlt er sich bei der Hegau direkt wohl und ist darüber hinaus froh, nach mehreren Jahren Berufspendelei wieder nahe dem eigenen Zuhause zu arbeiten. Das spart Zeit, die dann unter anderem der Familie, seiner ausgiebigen Sammlung an Zimmerpflanzen sowie dem Sport zugutekommt: Alessandro van Ackeren ist seit rund 15 Jahren ambitionierter Kampfsportler und hier seit mehr als fünf Jahren auch ehrenamtlich als Trainer für Mixed-Martial-Arts tätig, wo er sein Wissen an jüngere Generationen weitergibt. Außerdem genießt er die Zeit in der Natur und unternimmt regelmäßig Kurztrips und mehrtägige Touren durch die Alpen und andere spannende Gebiete der weiteren Umgebung – natürlich zu jeder Jahreszeit, denn Herausforderungen sind ihm jederzeit willkommen. Es darf aber genauso mal ein ruhiger Ausflug mit der Familie sein. Zum Beispiel zu einem vielversprechenden Restaurant in der Region.



German Blechner

German Blechner Der Wechsel zur Hegau war für German Blechner ein bisschen so, wie im selben Viertel umzuziehen: Alles ist ein wenig neu und zugleich doch wohlvertraut. Schließlich kennt er die Baugenossenschaft bereits seit rund 22 Jahren – hat damals als Abteilungsleiter im Schlüsselfertigungsbau bei der Firma Steidle gemeinsame Projekte mit der Hegau und später mit seinem eigenen Bau Büro Blechner regelmäßig größere Aufträge realisiert. Dass der geschäftsführende Vorstand Kai Feseker ihn im Januar fragte, ob er sich einen Wechsel in die technische Abteilung vorstellen könnte, war einfach gutes Timing: Denn German Blechner wusste zu diesem Zeitpunkt, dass die nächsten Jahre für sein externes Baubüro eher schwierig werden würden, gerade mit der Verantwortung und den Gehaltszahlungen für ein zuletzt 6-köpfiges Team (von denen übrigens alle sehr schnell anderweitig gut untergekommen sind). Fürs Familienleben war die Entscheidung für eine Festanstellung mit geregelten Arbeits- und Urlaubszeiten ebenfalls sinnvoll, außerdem eröffnete sich im Juni direkt ein weiterer Schritt: Denn nun wurde ein neuer Leiter für die technische Abteilung gesucht und German Blechner schien mit seinem Erfahrungsschatz wie geschaffen dafür. Also verantwortet er jetzt u.a. die Modernisierungsmaßnahmen, die gerade im großen Stil in der Hegau umgesetzt werden – unter anderem mit Aufstockungen und Anbauten, um neuen Wohnraum innerhalb der bestehenden Quartiere zu schaffen. Jede Menge spannende Aufgaben und Abstimmungsprozesse also, bei denen das ausgleichende Gemüt des neuen Abteilungsleiters äußerst hilfreich ist. Nach 17 Jahren Selbstständigkeit fühlt sich der Wechsel zurück ins Angestelltenverhältnis natürlich noch ein wenig seltsam an, doch German Blechner hat sich bereits gut eingefunden. Allein die rund einstündige Fahrstrecke jeden Tag von Sigmaringen nach Singen ist ein kleiner Wermutstropfen. Doch eigentlich ist ihm die ja schon von den vergangenen Projekten mit der Hegau bestens vertraut. Oder wie er sagt: „Mein Auto kennt den Weg.“



Heike Setz



Diana Maier

90
Berufsjahre
für
die
Hegau

Quietschgrün & Rührei mit Speck

Heike Setz Im Auftreten gilt sie als eher laut und direkt – auf eine stets sehr offenherzige Weise. Mit mittlerweile **30 Jahren in der Hegau** gehört Heike Setz quasi zum Bestand und sie hat in dieser Zeit zahlreiche Anekdoten und Geschichten live miterlebt. Dazu den krassen Wandel in der Arbeitswelt: Als sie vor 43 Jahren ins Berufsleben trat, waren große Schreibautomaten, raumgroße Festplatten und Telefaxgeräte mit gelochtem Thermopapier üblich – mittlerweile sind sie kompakter Technik und komplexer Software gewichen, wo man sich von Zeit zu Zeit in neue Programme fuchsen muss. Zur Hegau kam die gelernte Industriekauffrau am **02. Januar 1995** als Quereinsteigerin, um schließlich in der Wohnungseigentumsverwaltung ihren festen Platz zu finden. Als Allrounderin kümmert sie sich um alle Aufgaben rund um die von ihr verwalteten Immobilien: So betreut sie unter anderem Sanierungsarbeiten, plant Eigentümersammlungen, erstellt Abrechnungen und koordiniert die alltäglichen Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten. Bei der Hegau schätzt sie vor allem die Beständigkeit und den verlässlichen Arbeitsplatz. Und wenn ihr mal nach Tapetenwechsel ist, macht sie einfach eine Städtereise. Besonders Orte wie Hamburg, London und Rom sind schließlich immer einen Besuch wert.

Diana Maier Über einen gemeinsamen EDV-Betreuer erfuhr die Hegau, dass Diana Maier gern auf die langen Fahrten zu ihrem damaligen Arbeitgeber in Villingen-Schwenningen verzichten würde – mit einem Job ganz in der Nähe von zu Hause. Also hat der Abteilungsleiter sie zum **01. April 2005** kurzerhand nach Singen in die Wohnungseigentumsverwaltung geholt, wo sie **seit nunmehr 20 Jahren** ihren festen Platz gefunden hat. Mit dem Ruhestand ihres einstigen Chefs übernahm sie dessen Posten und kümmert sich seitdem sorgsam darum, dass sowohl im eigenen Portfolio als auch in der gesamten Abteilung alles am Laufen bleibt. Zu Hause dagegen sind es dann dankenswerter Weise ihre Eltern, die viele Aufgaben rund ums gemeinsame Familienhaus übernehmen, um ihre Tochter zu unterstützen – denn Diana Maier und ihrem Mann bleibt leider berufsbedingt nur wenig Zeit dafür. Umso mehr schätzen sie dann die seltenen Gelegenheiten, wo sie gemütlich über den Flohmarkt schlendern und beim Stöbern neue Kraft tanken können. Und das ausgiebig zelebrierte Frühstück jeden Sonntag, mit Rührei, Speck und allerhand anderen tollen Sachen. Denn das ist seit Corona zur festen Tradition im Haus geworden.



Jasmin Kuhne

Jasmin Kuhne Am **01. September 2005** hatte sie ihre Ausbildung begonnen – als Immobilienkauffrau mit der Zusatzqualifikation Immobilienassistentin, danach folgten mehrere Jahre in der Abteilung Hausbewirtschaftung. Hätte ihr damals jemand gesagt, dass sie eines Tages in der Finanzbuchhaltung landen würde und dann auch noch die Weiterbildung zur Bilanzbuchhalterin machen, hätte sie laut gelacht und felsenfest behauptet: Nie im Leben! Doch die Intuition ihres früheren Chefs lag genau richtig, als er den Anstoß zum Wechsel gab: Heute – **nach 20 Jahren bei der Hegau** – fühlt sie sich hier bestens aufgehoben und weiß, wie facettenreich und spannend der Job sein kann. Außerdem kommt ihr die Liebe zur Genauigkeit sehr zugute, genau wie ihre Hartnäckigkeit, wenn es darum geht, Fehler zu finden. Und wenn sie einmal nicht mitten in den Zahlen steckt, bereist sie gern die Welt oder entdeckt regelmäßig neue Leidenschaften. So wird ihr Youtube-Verlauf aktuell vor allem von Tipps und Tricks zu Siebträgermaschinen und von Latte Art bestimmt. Täglich erstklassiger Kaffee ist da garantiert!



Daniela Kaiser

Daniela Kaiser Auch wenn die Liebe, wegen der sie einst aus dem Ruhrgebiet in den Süden kam, längst hinter ihr liegt: Die Verbindung zur Hegau hält **seit 20 Jahren**. Dabei hat es damals tatsächlich zwei Anläufe gebraucht, bis Daniela Kaiser am **17. Mai 2005** schließlich fester Teil des Teams wurde. Denn beim ersten Mal lief der Einstellungstest nicht so optimal und die Bewerbung landete vorerst in der Schublade – bis sich die nächste Gelegenheit bot, diesmal mit Erfolg. Seitdem ist sie am Arbeitsplatz als Meisterin der Zahlen unterwegs, besonders wenn es ums Sparen mit verschiedensten Anlagemöglichkeiten geht. Seit diesem Jahr wacht sie außerdem als Abteilungsleitung im Betriebskosten-Management über das gesamte Geschehen in ihrem Verantwortungsbereich. Im Kontrast zum ständigen Zahlenwerk am Schreibtisch lebt sie im Privaten vor allem ihre kreative Seite aus: indem sie sich intensiv mit den Möglichkeiten der Fotografie auseinandersetzt, sich der Bastelkunst widmet oder den Balkon bis ins letzte Detail neu gestaltet. Dazu erkennt man sie schnell an ihrem farbenfrohen Kleidungsstil – am liebsten mit Pink oder Quietschgrün.

Kalte Füsse?

Die erste Fußbodenheizung der Welt?
Die Geschichte der Fußbodenheizung begann nicht etwa in den 1970er Jahren, als man hierzulande allmählich begann, Heizrohre unter dem Estrich zu verlegen. Viel früher – vor über 2.000 Jahren – hatten die Römer bereits ein erstaunlich ausgeklügeltes System entwickelt: das Hypokaustum (lateinisch für „von unten beheizt“).

Zum Einsatz kam diese Technik vor allem in römischen Thermen und luxuriösen Villen. In einem zentralen Heizraum wurde ein Holzfeuer entfacht, dessen heiße Luft durch Hohlräume oder Tonrohre unter dem Boden und teils auch durch die Wände geleitet wurde. Der Boden selbst ruhte auf kleinen Ziegelpfeilern – so konnte die warme Luft zirkulieren und die Räume angenehm temperieren.

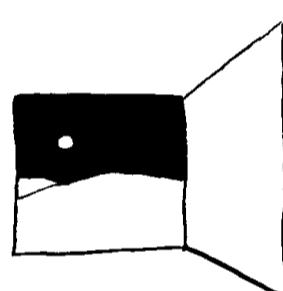
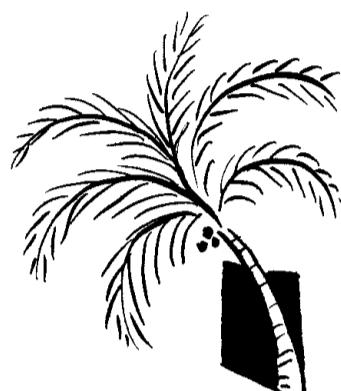
Die Sache hatte allerdings ihre Tücken: Das Anheizen dauerte Stunden, manchmal sogar Tage, der Holzverbrauch war enorm – und eine genaue Temperaturregelung war nicht möglich.

Nach dem Niedergang des Römischen Reichs geriet das Wissen um diese raffinierte Technik in weiten Teilen Europas in Vergessenheit. Nur in Klöstern blieb sie stellenweise erhalten. So zeigt der berühmte Klosterplan von Sankt Gallen eine Luftheizung, die dem römischen Vorbild nachempfunden ist. Auch auf mittelalterlichen Burgen lassen sich vereinzelt solche Systeme nachweisen – ehe sie schließlich durch den effizienteren Kachelofen verdrängt wurden.

Wie heize ich richtig?
Damit es in Ihrer Wohnung auch im Winter angenehm warm bleibt, sollte die Heizung während der gesamten Heizsaison eingeschaltet sein. Die Steuerung erkennt automatisch, wann geheizt werden muss – Sie müssen sich also um nichts weiter kümmern.

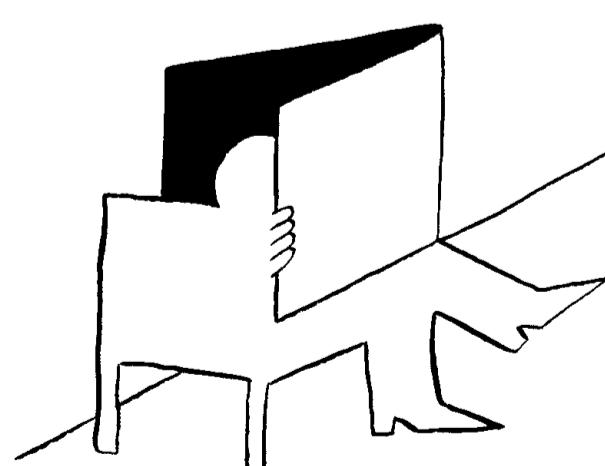
Gut zu wissen: Die Heizung braucht Zeit

Die Fußbodenheizung funktioniert etwas anders als ein Heizkörper: Erst muss der Boden selbst warm werden, bevor er Wärme an den Raum abgibt. Und umgekehrt: Auch wenn die Heizung abgeschaltet ist, bleibt der Boden noch eine Weile warm. Dieses „Nachglühen“ ist ganz normal – es zeigt, dass die gespeicherte Wärme langsam abgegeben wird.



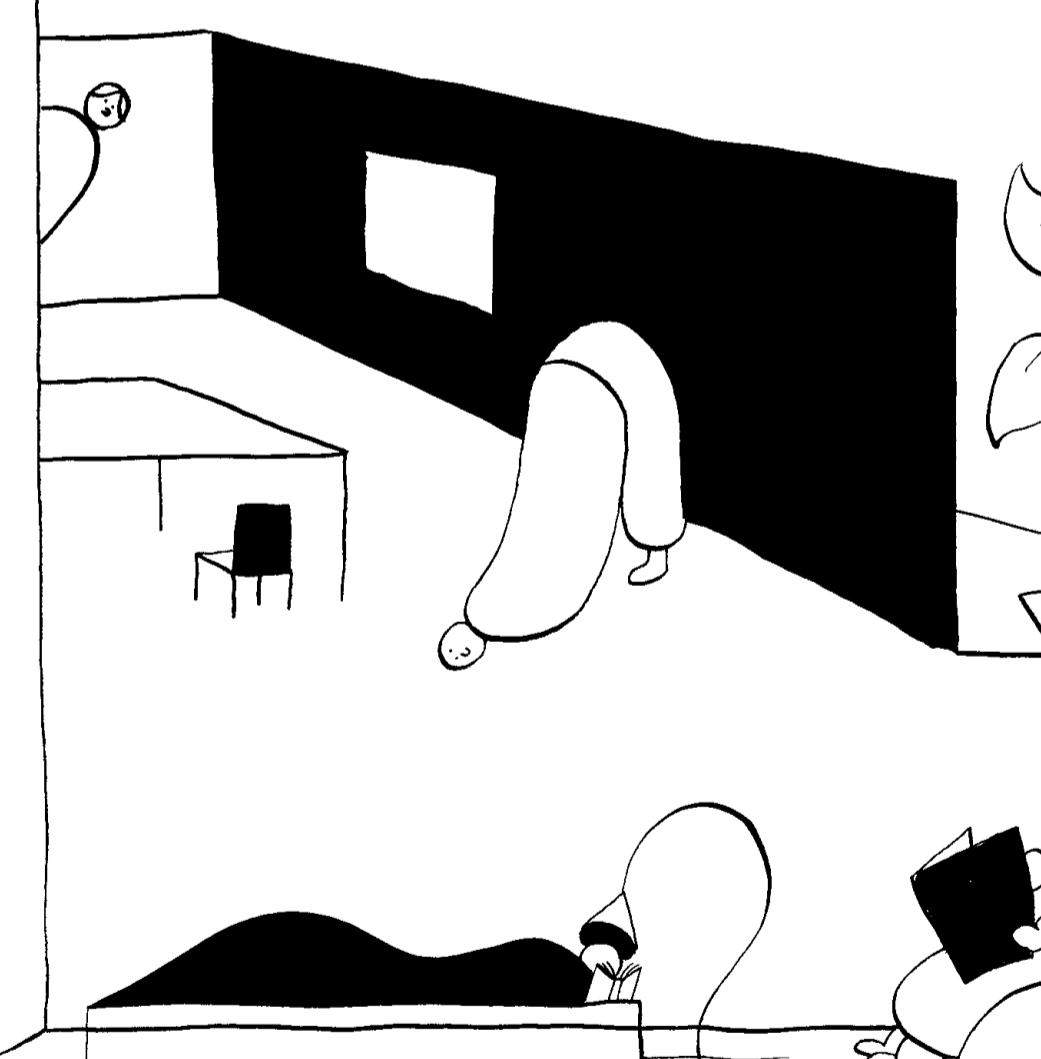
Stoßlüften statt Dauerlüften

Wenn Sie bei kaltem Wetter ein Fenster lange gekippt lassen, denkt der Regler: „Es ist zukalt!“ – und heizt dagegen an. Das kostet unnötig Energie. Besser: Fenster ganz auf, kurz stoßlüften – schon ca. 2 Minuten tauschen die Raumluft einmal komplett aus –, danach wieder schließen. So bleibt die Wärme drin und die Luft trotzdem frisch.



Alle Räume brauchen Wärme

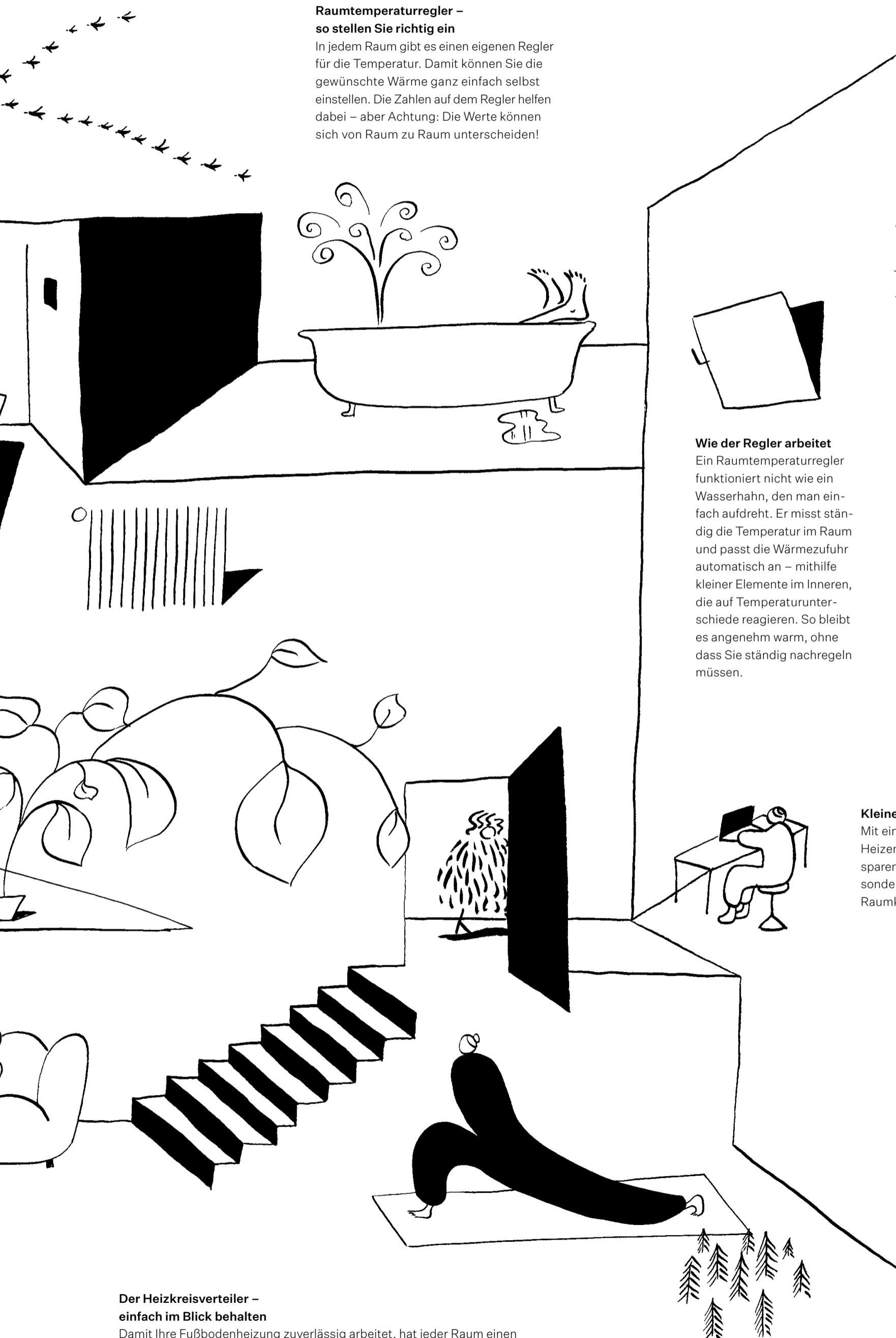
Auch wenn Sie sich nicht ständig in jedem Raum aufhalten: Alle Räume sollten beheizt werden – selbst das Schlafzimmer. Die Mindesttemperatur liegt bei 18 °C, empfohlen sind rund 20 °C. So beugen Sie Schimmelbildung vor und sorgen für ein angenehmes Raumklima.



Fußbodenheizung: Warm – auch wenn's sich nicht so anfühlt

Ihre Wohnung ist gut gedämmt – das spart Energie! Deshalb muss die Fußbodenheizung weniger leisten, um es warm zu machen. Der Boden fühlt sich manchmal kühl an oder bleibt sogar ganz kalt. Kein Grund zur Sorge: Entscheidend ist, dass die Raumlufttemperatur stimmt. Und die lässt sich ganz einfach über den Temperaturregler einstellen.





Raumtemperaturregler – so stellen Sie richtig ein

In jedem Raum gibt es einen eigenen Regler für die Temperatur. Damit können Sie die gewünschte Wärme ganz einfach selbst einstellen. Die Zahlen auf dem Regler helfen dabei – aber Achtung: Die Werte können sich von Raum zu Raum unterscheiden!

Probieren geht über Studieren

Nicht jeder Regler reagiert gleich: In einem Zimmer erreichen Sie mit Stufe 4 angenehme 20 °C, in einem anderen vielleicht schon mit 3,5. Auch die Lage des Reglers spielt eine Rolle – ist er z. B. hinter einem Schrank versteckt, kann das die Temperaturmessung beeinflussen. Am besten, Sie probieren ein wenig aus, was in welchem Raum für Sie passt.

Wie der Regler arbeitet

Ein Raumtemperaturregler funktioniert nicht wie ein Wasserhahn, den man einfach aufdreht. Er misst ständig die Temperatur im Raum und passt die Wärmezufuhr automatisch an – mithilfe kleiner Elemente im Inneren, die auf Temperaturunterschiede reagieren. So bleibt es angenehm warm, ohne dass Sie ständig nachregeln müssen.

Kleine Maßnahmen – große Wirkung

Mit ein paar einfachen Gewohnheiten beim Heizen und Lüften können Sie viel Energie sparen. Das schont nicht nur Ihren Geldbeutel, sondern sorgt auch für ein gesundes Raumklima.

Der Heizkreisverteiler – einfach im Blick behalten

Damit Ihre Fußbodenheizung zuverlässig arbeitet, hat jeder Raum einen eigenen Heizkreis. Diese Heizkreise laufen im sogenannten Heizkreisverteiler zusammen – meistens im Abstellraum oder im Flur. Damit im Fall von Wartungen oder Reparaturen alles reibungslos funktioniert, sollte der Verteiler jederzeit gut zugänglich bleiben. Einstellen müssen (und sollen) Sie hier nichts – das übernehmen unsere Fachleute, wenn's mal nötig ist.

Ein Ort zum Schmecken & Entdecken: das *Marmelad'Or* am Rande der Innenstadt

Vor rund siebeneinhalb Jahren – am 10. Mai 2018 – öffneten sich in den Straßen von Radolfzell zum ersten Mal die Türen zu einem neuen Lieblingsort: dem Marmelad'Or in der Seestraße 61. Mittlerweile ist das Café mit angeschlossener Marmeladen-Manufaktur und Patisserie längst zu einem festen Bestandteil des Stadtlebens geworden. Kein Wunder, immerhin führt Inhaberin Michaela Huse das Geschäft seit dem ersten Tag mit inniger Leidenschaft und einem ausgeprägten Blick für jedes noch so kleine Detail. So ist die Atmosphäre vor allem von Herzlichkeit, Wohlgefühl und Leichtigkeit geprägt – das wird spürbar, sobald man die Räume betritt. Und wie jede gute Geschichte erzählt auch jene des Marmelad'Or nicht nur von Höhepunkten, sondern ebenso von zahlreichen Herausforderungen, die es gerade in der Gastronomie immer wieder zu bestehen gilt. Ein kleiner Blick hinter die Kulissen ...





Fruchtaufstrich Apfel-Orange-Zimt

700 g Äpfel geputzt, entkernt und in Würfel geschnitten
Schale von einer Orange
200 g Orangen filetiert und in Würfel geschnitten
100 g Bio-Orange mit Schale in Würfel geschnitten
1 gehäufter TL Zimt
Vanilleschote nach belieben
1EL Zitronensaft
1 Gelierzucker 2:1 oder nach belieben

- Alles zusammen in einen großen Top geben, gut durchrühren und über Nacht durchziehen lassen
- Am nächsten Tag alles auf mittlerer Stufe zum Kochen bringen
- Dann 4 Min. auf kleiner Stufe köcheln lassen, danach nach belieben pürieren und noch mal 1 bis 2 Min. auf kleiner Stufe köcheln
- In vorbereitete sterile Gläser abfüllen, mit dem Deckel verschließen
- 5 Min. auf den Kopf stellen

2 Tage durchziehen lassen und danach einfach genießen.

Leidenschaft, viele tolle Ideen & echte Gastfreundschaft

Wer das Marmelad'Or zum ersten Mal besucht, ist oft entzückt, was das kleine Café alles zu bieten hat – erst recht, wenn plötzlich Inhaberin Michaela Huse höchstpersönlich am Tisch steht und sich nach dem Befinden der Gäste erkundigt. Sie schätzt den direkten Kontakt und nimmt sich gerne die Zeit für kurze Gespräche, wenn die Arbeit es gerade zulässt. Mit dem Café wollte sie einen Ort der wohlvollen Auszeit schaffen, an dem wir alle für den Moment vergessen können, welche Päckchen wir gerade mit uns tragen. Und uns einfach für eine Weile rundum wohl fühlen. Das funktioniert wunderbar im liebevoll eingerichteten Ambiente, wo ein freundschaftliches Miteinander herrscht: ob beim gemütlichen Frühstück, beim Mittagessen oder am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen – oder selbstgemachten Pralinen und Gebäck. Davon gibt es übrigens eine beeindruckende Auswahl, denn mit den Jahren ist hier außerdem noch eine kleine Patisserie entstanden.

Überhaupt gibt es viele tolle Sachen zu entdecken – nicht nur im Café-Betrieb, sondern ebenso zum Mitnehmen für zu Hause oder als Geschenk: von selbstgemachten Marmeladen, eingelegtem Gemüse und Saucen über Gebäcke und Pralinen bis hin zu selbst gegossenen Osterhasen und Adventskalendern. Mit ständig neuen Ideen und einer halbjährlich wechselnden Speisekarte sorgen Michaela Huse und ihr Team dafür, dass auch die Stammgäste immer wieder etwas Neues probieren können.

Wie ein Traum zur Wirklichkeit wird – mit viel Einsatz & Lernbereitschaft

Was auf den ersten Blick spielerisch-leicht und wie selbstverständlich wirkt, ist das Ergebnis einer langen, aufregenden und oft genug auch nervenaufreibenden Reise, die einst mit dem Impuls begann, dem eigenen Lebensweg eine neue Richtung zu geben. Denn nach 15 Jahren in der Pharma-Branche und mit dem Gefühl, hier als Nicht-Studierte nicht mehr wirklich weiterzukommen, gibt genau diese Perspektivlosigkeit Michaela Huse schließlich den Anstoß, einen Neuanfang zu wagen. Diesmal soll es etwas sein, was ihr wirklich Spaß macht und wo sie ihre kreative Seite voll nutzen kann – und weil die Leidenschaft für Marmeladen sie seit jeher begleitet, entsteht kurzerhand die Vision einer Marmeladen-Manufaktur.

Über ein Existenzgründungsseminar und mithilfe von Beratern aus der Branche schärft sie ihr Konzept, erweitert es um den Café-Betrieb und beschäftigt sich intensiv mit Themen wie Buchhaltung und Mitarbeiterführung, um später auf alles vorbereitet zu sein. Dann kann es auch schon losgehen ... Nur dass vorerst noch der passende Ort für die Umsetzung fehlt.

Ein altes Haus, alles ein bisschen krumm & schief – wie geschaffen für eine Marmeladen-Manufaktur!

Rund zwei Jahre dauert die Suche nach einer passenden Immobilie – mit zahlreichen Besichtigungen. Oft stimmt das Flair nicht, die Lage stellt sich als schwierig heraus oder die Miete ist viel zu hoch. Dann endlich der Glücksschiff mit der Hegau: „Dort bin ich dann hineingelaufen, es war ein altes Haus, alles ein bisschen krumm und schief. Und ich habe mir gedacht: Marmeladen gibt es auch schon seit über 100 Jahren – das passt einfach gut zusammen!“ Es war Liebe auf den ersten Blick und die Räumlichkeiten boten alle Möglichkeiten, um das Konzept genauso umzusetzen, wie Michaela Huse sich das vorgestellt hatte. Dazu waren die Vorgespräche sehr gut und mit einer Genossenschaft als Vermieter war außerdem klar, dass es keine willkürliche Kündigung geben würde.

Nach vier Monaten intensiver Renovierungs- und Vorbereitungsarbeiten ist es dann so weit: Am 10. Mai 2018 steht Michaela Huse bereits um vier Uhr in der Küche, um Kuchen zu backen – und ihr Leben ändert sich von diesem Moment an schlagartig. „Alles ist an mir vorbeigerauscht wie ein Film“, erinnert sie sich. „Ab da war ich mitten im Café-Leben.“ Und das komplett: Die nächsten 20 Monate sind durchgängig von Sieben-Tage-Wochen geprägt, die alles abverlangen. Bis Corona kommt und für eine Zwangspause sorgt.

Plötzlich Stillstand! – Mit Durchhaltevermögen & menschlichem Zusammenhalt Corona überstehen ...

„Corona hat uns damals besonders hart getroffen, weil wir ja noch keine Rücklagen aufbauen konnten. Dafür braucht man in der Gastronomie üblicherweise drei Jahre. Als der erste Lockdown kam, waren wir einfach nicht darauf vorbereitet, niemand war das. Wir haben dann angefangen, samstags Marmeladen und Coffee-to-Go zu verkaufen. Das hat zwar nicht den nötigen Umsatz gebracht, aber in psychologischer Hinsicht sehr geholfen. Weil wir nicht mehr das Gefühl hatten, komplett auf dem Abstellgleis zu stehen.“

Im zweiten Lockdown sieht die Situation schon besser aus – unter anderem durch den Verkauf von Burgern, der richtig gut läuft. Das Marmelad'Or übersteht die Corona-Jahre – auch dank des Ehemanns, der die Selbstständigkeit von Anfang an voll unterstützt hat und immer wieder hilft, wo er kann. Am Ende sind es neben der guten Idee vor allem menschlicher Zusammenhalt und Durchhaltevermögen, die dafür sorgen, dass sich das Café und die Manufaktur in Radolfzell etablieren. Gäste der ersten Tage sind längst zu Stammkunden geworden, Bestellungen funktionieren ohne viele Worte, aber ein netter Plausch ist immer willkommen. Man hat ein bisschen teil am Leben der Gäste, auch weil hier und da irgendwann Kinder dazukommen – die Welt dreht sich und das Marmelad'Or ist mittlerweile ein Ort, wo ein Teil des alltäglichen Lebens stattfindet.

Am Ende sind es die kleinen Momente, die zeigen: „Ich bin hier genau richtig.“

Heute liebt Michaela Huse ihre Arbeit wie eh und je, verbirgt aber auch nicht, dass es natürlich immer wieder Momente des Zweifels gab. Der oft idealisierte Traum vom eigenen Café bedeutet jederzeit vollen Einsatz, denn bei Licht betrachtet ist die Gastronomie eine knallharte Branche. Doch wenn sie dann sieht, wie sich Gäste mit beseeltem Blick einem Stück Torte widmen, verzückt die liebevoll gestaltete Theke fotografieren oder ihre Begeisterung darüber teilen, dass man hier noch echte Leidenschaft spürt: Da weiß sie, dass sie hier genau richtig ist und dass es sich lohnt, immer wieder auch mal eine Stunde hinten dran zu hängen. Weil es eben einen Unterschied macht, ob wir bloß unsere Arbeit erledigen oder bei etwas voll und ganz mit Herz dabei sind. Das Marmelad'Or ist zu einer echten Bereicherung für die Menschen geworden – und das täglich beobachten zu dürfen, gibt viel zurück.

Außerdem ist das kleine Team mittlerweile wie eine Familie für sie und das Verhältnis zur Hegau ist auch sehr gut – wofür sich Michaela Huse ausdrücklich bedanken möchte. „Und natürlich bei allen Gästen, die immer zu uns gekommen sind. Euch haben wir es zu verdanken, dass es uns heute noch gibt.“



Volles Haus im Mitgliederzentrum der Hegau – bei Erzählzeit ohne Grenzen

33 Autorinnen und Autoren, 48 Städte, 63 Veranstaltungen – mit insgesamt rund 4.700 Besuchern. Bei der diesjährigen „Erzählzeit ohne Grenzen“ war die Hegau mittendrin: mit einer Lesung der Autorin Carolin Würfel zu ihrem Buch „Zuhause ist das Wetter unzuverlässig“ im Mitgliederzentrum in der Singener Innenstadt. Am Abend des 1. Aprils ist der Besprechungsraum hier im 5. Stock mit rund 100 Menschen bis auf den letzten Platz belegt. Das Publikum lauscht gebannt den Worten der Autorin und auch der anschließende Apéro im herzlichen Miteinander bei guten Gesprächen wird dankbar angenommen.

Über eine Woche voll mit ausgewählten Lesungen an den verschiedensten Orten rund um den Bodensee, auch über nationale Grenzen hinweg: Die „Erzählzeit ohne Grenzen“ ist ein ambitioniertes Vorhaben, das jedes Jahr aufs Neue von sich reden macht – und das vollkommen zu recht. Zum nunmehr 16. Mal hat das von den Städtischen Bibliotheken Singen organisierte Literatur-Festival stattgefunden und konnte wieder rundum überzeugen. Erneut steigende Besucherzahlen, eine beeindruckende Bandbreite an Lesungen und durchweg positive Resonanz sprechen für sich.

Als Hegau freuen wir uns, dass wir zu diesem besonderen Anlass beitragen durften. Umso mehr, weil viele der Besucher auch nach der Lesung in unserem Mitgliederzentrum geblieben sind, um den Abend in sehr herzlicher Stimmung bei Häppchen und Wein ausklingen zu lassen. Es gab viele gute Gespräche, tolles Feedback der Gäste und wir haben einmal mehr gemerkt, wie schön und wichtig es ist, auf diese und andere Weisen am Geschehen innerhalb der Region teilzuhaben. Und so das zu feiern und zu stärken, was uns alle letztendlich ausmacht: Austausch, Zusammenhalt und Gemeinschaftsgefühl.

Nächstes Jahr sind wir wieder dabei ...

4.700

Besucher

Kunst & Kultur

Impressum
Herausgeber:
Baugenossenschaft Hegau eG
Alpenstraße 17
78224 Singen/Htbl.
Tel.: +49 (7731) 9324-44
www.hegau.com

Vorstand: Kai Feseker
Konzept & Gestaltung: jäger & jäger
Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG

Textnachweise:
Marius Hanke (Seite 3–9, 11–13, 16–18), Kai Feseker (Seite 2), Larissa Ritzi (Seite 10), jäger & jäger (Seite 14/15)
Die Texte sind Originalbeiträge für diese Ausgabe. Abdruck nur mit Genehmigung der Baugenossenschaft Hegau eG.

Bildnachweise:
Illustration: Sebastian Rether (Seite 14/15)
Fotografie: Lothar Adamczyk (Seite 1), Peter Kuhnle (Seite 2, 9, 16, 17), Edmund Möhrle (Seite 2, 4, 5, 11–13), Christel Rossner (Seite 8), Stadtarchiv Singen (Seiten 6, 7), Daniel Funes Fuentes/unsplash (Seite 3), Larissa Ritzi (Seite 10), Verantwortlich für den Inhalt: Kai Feseker Änderungen vorbehalten, Redaktionsschluss: 03.12.2025. Aktuelle Informationen unter www.hegau.com



Mehr als 8-mal Rom & zurück – neuer Streckenrekord beim Stadtlauf Singen

Stolze 15.200 Kilometer: Das ist die Strecke, die die insgesamt 1.273 Läuferinnen und Läufer beim diesjährigen Stadtlauf Singen am 10. Mai gemeinsam zurückgelegt haben. Das Ergebnis ist ein neuer Rekord und es zeigt erneut, wie sehr man hier vor Ort zusammenhält und sich für das Gute einsetzt. Die Hegau war natürlich auch dabei!

Mit elf Teilnehmenden aus unseren Reihen und insgesamt 82 erlauften Kilometern konnten wir auf dieser Ebene zwar nur einen überschaubaren Beitrag leisten – aber so einmal mehr unter Beweis stellen, dass wir voll und ganz hinter dem Stadtlauf stehen und dabei sehr gern auch in den Laufschritt wechseln, um das Projekt tatkräftig zu unterstützen. Neben der Teilnahme sind wir natürlich mit einer Spende dabei gewesen und freuen uns sehr darüber, wie großartig es in diesem Jahr gelassen ist. Allein die hohe Zahl der Läuferinnen und Läufer war beeindruckend – fast 500 mehr als im letzten Jahr. Mit Jens Ziganke und Richard Ringer waren ein Spitzenläufer und ein Marathon-Europameister mit dabei. Und Dagmar Wick unter den Frauen und Sergej Maurer unter den Männern lieferten mit 32 und 36 Kilometern Gesamtstrecke grandiose Einzelleistungen ab.

Über 15.000 Euro an Spendenbeiträgen konnten so in diesem Jahr gesammelt werden. Die Summe geht wie immer an die Lebenshilfe Hegau-Bodensee, die damit sicherstellen kann, dass das bestehende Freizeitprogramm für Menschen mit Beeinträchtigung erhalten und sogar erweitert werden kann. Wir freuen uns über dieses wertvolle Zeichen einer guten Gemeinschaft hier in Singen und sind schon sehr gespannt aufs nächste Jahr.

82

erlaufene Kilometer

Menschen

Wir möchten Sie kennenlernen!

Sie sind leidenschaftliche PilzsammlerIn, RegionalmeisterIn im Boule-Spielen, Sie züchten seltene Orchideenarten, besitzen die größte Kuscheltiersammlung der nördlichen Hemisphäre, Sie kennen das weltbeste Pizzarezept oder sind ExpertIn in der Zucht der küssenden Guramis?

Dann beteiligen Sie sich an unserer Mitglieder-Zeitung und kontaktieren Sie uns!

T 07731 9324-54
s.v.ewyk@hegau.com

Gut zu wissen: neue Regelungen beim Stromanbieterwechsel

Wer den Stromanbieter wechselt möchte, kann das seit Kurzem wesentlich schneller als bisher: Denn ein solcher Wechsel muss von Anbieterseite aus neuerdings innerhalb von **24 Stunden** umgesetzt werden (an Werktagen) – das besagt eine neue Regelung im Rahmen des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG), die seit dem 06. Juni 2025 in Kraft ist. Vorher durfte der Prozess bis zu drei Wochen dauern. Voraussetzung ist natürlich weiterhin, dass der Wechsel im Einklang mit den geltenden Vertragslaufzeiten und Kündigungsfristen beantragt wird.

Außerdem wichtig bei anstehenden Umzügen: Der Stromversorger muss spätestens **14 Tage vor dem Umzug** informiert werden, damit der Zähler der alten Wohnung rechtzeitig abgemeldet wird. Andernfalls laufen die Kosten weiter, bis der Wechsel ordnungsgemäß abgeschlossen ist. Eine rückwirkende Ummeldung, wie sie bislang noch bis zu sechs Wochen nach dem Umzug vorgenommen werden konnte, ist künftig nicht mehr möglich. Das Gleiche gilt für Tarifwechsel, die nun immer erst ab dem Zeitpunkt der Beantragung gelten dürfen. Ein rückwirkender Wechsel ist mit den neuen Regelungen gesetzlich ausgeschlossen.

Projekte



Ausgezeichnet, Hegau!

Unser neues Corporate Design wurde ausgezeichnet – ein großer Erfolg für die gesamte Hegau-Gemeinschaft. Die Bildmarke, seit jeher identitätsstiftend, wurde behutsam weiterentwickelt und tritt nun reduzierter, klarer und einprägsamer auf. Mit mutigerem Selbstverständnis steht das Markenzeichen künftig eigenständig. Ein neuer typografischer Stil lässt Headlines zu einer stetig wandelbaren Hegau-Skyline werden.

Auch die grafischen Elemente stammen aus der Bildmarke: Feine Linien, lebendige Muster und ein flexibles Raster schaffen eine unverwechselbare visuelle Sprache, die über die Region hinaus Anerkennung findet.

Die Jury des Corporate Designpreises schreibt: „Der Markenrelaunch der Baugenossenschaft Hegau [...] zeigt, wie konsequentes Design Identität, Qualität und Modernität auf höchstem Niveau transportiert.“

Auszeichnung